



Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung

Newsletter der Löwinnen

Ausgabe 2-2013

Liebe Frauen,

mit diesem Newsletter zum Jahresende verabschiedet sich das Redaktionsteam vom „Newsletter der Löwinnen“. Seit Dezember 2008 hat es unser Team geschafft – in nahezu gleicher Besetzung – insgesamt siebzehn (!) Newsletter zu erstellen. Uns hat das Diskutieren und Recherchieren der Themen, aber auch das Schreiben für den Löwinnen-Newsletter viel Freude gemacht! Wir haben auch Glück, denn wir hören nicht auf, weil wir uns nicht einig wären – im Gegenteil. Im Laufe der Zeit haben wir uns bei der Erstellung des Newsletters immer weiter spezialisiert, so dass wir es zum Schluss nicht einmal mehr schafften, uns zu Redaktionssitzungen zu treffen. Da war für uns der Zeitpunkt gekommen, aufzuhören. Mit dem Newsletter – aber nicht als Löwin-Team!

In dieser letzten Ausgabe informieren wir noch einmal über die Gründung einer Genossenschaft des Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrums Steglitz-Zehlendorf (GUZSZ), über die neuen Ergebnisse des Globalen Gender Index und über die aktuellen Angebote, die helfen werden, mehr Frauen in die Politik und in die öffentliche Verantwortung zu bringen.

Wir machen auf einige Veranstaltungen aufmerksam und haben zum Abschluss besonders viele Bücher auf den Nachttisch gelegt. In dieser Zeit sind Anregungen für Geschenke oder auch für den eigenen Wunschzettel ja immer sehr willkommen.

Im Dezember haben wir begonnen und wir enden auch in der Vor-Weihnachtszeit. Wir wünschen uns sehr, dass sich ein neues Newsletter-Team findet und das Anliegen der Löwin weiter verbreitet: Frauen in die öffentliche Verantwortung. In diesem Sinne verabschieden wir uns – und zeigen ein letztes Mal Gesicht:



Das Redaktionsteam

Marianne Ludwig, Sabine Opderbeck, Christa Fricke, Marina Matthies (Projektleitung „Die Löwin“), Britta Geithe und Beate Bliedtner (v.li.)



INHALT:

1.	Genossenschaft gegründet!	Seite 2
2.	Der Globale Gender Index	Seite 3
3.	Mehr Frauen in die Politik und in die öffentliche Verantwortung	Seite 4
4.	Flucht und Flüchtlingspolitik – Ein Interview	Seite 5
5.	Veranstaltungen	Seite 7
6.	Auf den Nachttisch gelegt	Seite 8
7.	Impressum	Seite 12

1. Genossenschaft gegründet!

... ein wichtiger Meilenstein ist für das Projekt „Konzeption und Aufbau eines Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrums in Steglitz-Zehlendorf“ gelegt.

Auf der Gründungsversammlung im Gutshaus Steglitz unterzeichneten 28 Frauen die Satzung der Genossenschaft mit der Vision, ein Zentrum aufzubauen, um das Unternehmertum von Frauen im Bezirk noch stärker sichtbar zu machen und mit verschiedenen Serviceangeboten nachhaltig voran zu bringen. So ist die Bereitstellung von bezahlbaren Räumen, die Einrichtung von Service- und Co-Working-Plätzen vorgesehen sowie die Etablierung von Leuchttürmen und die Beförderung von Mitbestimmung in Wirtschaftsförderung und –politik und vieles mehr.



Foto: J. Lorenz

Favorisiert wird der Standort des neuen Technologie- und Gründungszentrums in der Fabbeckstraße. Jedoch werden auch andere Standorte im Bezirk geprüft.

Die Genossenschaftsgründung wurde durch die Projektträgerschaft des Landesverbandes Berlin Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH) e.V. möglich. Unterstützung erfuhr das Projekt durch Hildegard Josten, Frauenbeauftragte des Bezirks und durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, welche eine Teilzeitstelle finanzierte. Unzählige ehrenamtliche Stunden wurden von Beate Roll, der Landesvorsitzenden der UFH, dem Projektbeirat und vielen weiteren Unterstützerinnen investiert.

Nun werden weitere Unterstützer/innen gesucht, die Frauen in unternehmerischen Belangen fördern und die Wirtschaftskraft in Steglitz-Zehlendorf stärken möchten. Und das ganz bewusst in Form einer Genossenschaft als Gleichberechtigte, egal wie viele Genossenschaftsanteile gezeichnet wurden.



Der gemeinschaftliche Aufbau und Erhalt des GUSZ soll sich durch die Selbstbestimmtheit und Offenheit auszeichnen sowie die Wünsche und Interessen von Unternehmerinnen erkennen und umsetzen helfen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.guzsz.de
www.ufh-berlin.de

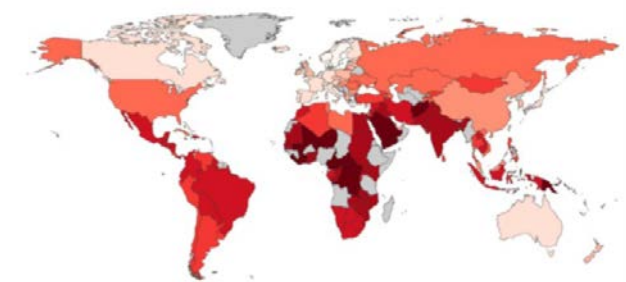


oder über die Geschäftsstelle

GUSZ eG i.G., Geschäftsstelle, Brigitte Märtens, Bitterstr. 5, 14195 Berlin, kontakt@guzsz.de

Beate Bliedtner

2. Der Globale Gender Index



Einmal im Jahr veröffentlicht das World Economic Forum (WEF), besser bekannt als Weltwirtschaftsforum, den "Global Gender Gap Report". Die Schweizer Stiftung, die vor allem mit dem Jahrestreffen in Davos verbunden wird, bei dem sich Wirtschaftsbesitzer und internationale Politiker bei Jagertee und Kaminfeuer ein Stelldichein geben, hat eine hehre Mission. **Die Mission des WEF lautet: „den Zustand der Welt zu verbessern“.** Da das Forum von seinen rund

1.000 Mitgliedsunternehmen finanziert wird, bei denen es sich in der Regel um globale Unternehmen mit einem Umsatz von über fünf Milliarden US-Dollar handelt, dürfte diese Aufgabe kein Problem sein. Und so ist wohl auch der Gender Gap Report dem Umstand geschuldet, dass es ökonomisch betrachtet recht unwirtschaftlich ist, Männer und Frauen ungleich zu behandeln.

Laut dem im Herbst veröffentlichten aktuellen Report schneidet Deutschland eher schlecht ab. Im Vergleich von mehr als 130 Nationen stieg Deutschland vom 13. auf den 14. Platz ab. Zum Vergleich: 2006 schaffte es die Bundesrepublik noch auf Platz fünf und damit unter die besten Länder der Welt. Ökonomen messen, unabhängig vom jeweiligen Einkommensniveau, wie gleichberechtigt Frauen und Männer Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und wirtschaftlichem Erfolg haben und wie stark sie Politik in Spitzenpositionen mitgestalten. So konnten Frauen bei Ministerposten und Parlamentssitzen lediglich einen Anteil von 36 Prozent erreichen. Bei der wirtschaftlichen Teilhabe – die den Anteil von Frauen an den Erwerbstätigen, ihre Bezahlung und ihren Anteil an Führungspositionen misst – wurde eine Lücke von 29 Prozent gemessen. Island, Finnland, Norwegen und Schweden belegen wie auch in den meisten anderen Studien die vier Streber-Spitzenplätze. Weltweit betrachtet haben sich die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im Jahr 2013 insgesamt leicht verringert. 86 der 133 untersuchten Länder konnten sich verbessern.



Auch die Europäische Union untersucht die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen in den Mitgliedsstaaten. Den jährlichen Gender Equality Index erstellt entsprechend das European Institute for Gender Equality (EIGE). Laut EIGE nimmt der Gender Equality Index einen „Gender-Ansatz“ anstatt eines „Frauenförder-Ansatzes“ ein. Damit finden auch Männer mehr Berücksichtigung. Im Index enthalten sind die sechs Kernbereiche Arbeit, Gesundheit, Geld, Wissen, Zeit, Leistung sowie zwei sogenannte Satellitenbereiche: sich kreuzende Ungleichheiten und Gewalt. Die Ergebnisse werden auf der EU-Ebene (EU-Durchschnitt) und auf der nationalen der Mitgliedstaaten präsentiert.

Das Gleichstellungsinstitut hält übrigens nicht nur Zahlen bereit. Auf der Seite: <http://eige.europa.eu/gender-stereotype-stories> veröffentlicht das EU-Institut auch Interviews mit Frauen und Männern im Alter von 18 bis 88 Jahren. Was sie von Gleichstellung halten, welche Diskriminierungserfahrungen sie gemacht haben und was sie vom jeweils anderen Geschlecht halten ist mitunter lehrreicher als manche Statistik.

<http://eige.europa.eu/content/activities/gender-equality-index>

Britta Geithe

3. Mehr Frauen in die Politik und in die öffentliche Verantwortung

Um den Anteil von Frauen in verantwortlichen Positionen zu erhöhen, gibt es verschiedene Ansätze und Projekte. Wir richten den Focus auf folgende:

Mentoringprogramm für Frauen in der Politik

Die Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft startet 2014 ein neues Mentoringprogramm. Gesucht werden kommunalpolitisch interessierte und engagierte Frauen, die zur Übernahme von politischen



Mandaten, Ämtern und Funktionen ermutigt werden sollen. Die Kommunalpolitik ist die Basis der Demokratie. Doch nur ein Viertel der kommunalen Parlamentssitze ist von Frauen besetzt. In den kommunalen Führungspositionen sind es gerade einmal fünf Prozent Frauen. Entsprechend lautet das Ziel: Mehr Frauen in die Parlamente!

Interessierte Mentorinnen und Mentees können sich noch bis zum 22. November 2013 bewerben.

<http://frauen-macht-politik.de/home.html>

Britta Geithe



Der Löwinnenkurs in neuem Format

Zum aktuellen Start des 23. Lehrgangs kündigt der Berliner Frauenbund Veränderungen an. So wird das Weiterbildungskonzept um den Schwerpunkt **kommunikative Kompetenzen stärken** erweitert. Der neue Workshop fokussiert auf die Soft Skills, mit denen Frauen sich selbst und ihre Themen wirkungsvoller aufstellen können. Hier geht es unter anderem um Kommunikation und Gesprächsführung, Weiterentwicklung durch wirksames Feedback, Spielregeln erfolgreicher Kommunikation und wie wir Gespräche gezielt und ergebnisorientiert führen können.

Der nächste Jahreslehrgang beginnt im März 2014. Er richtet sich exklusiv an Frauen. Wer mehr Verantwortung übernehmen, seinen Einfluss vergrößern oder seine sozialen Kompetenzen erweitern will, ist hier genau richtig. Ob in Verband oder Unternehmen, Partei oder Verein – die einjährige praxisbegleitende Fortbildung macht Frauen fit für ihre Karriere.

Geboten wird ein umfangreiches Training in Selbst- und Zeitmanagement, Sitzungs- und Veranstaltungsleitung, Rhetorik, Verhandlungsführung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie eine begleitende Supervision.

Informationsabende über das Fortbildungsprogramm finden zu folgenden Terminen statt:

Montag 02.12.2013, Dienstag 21. Januar 2014, Montag 24. Februar 2014 Beginn jeweils 19 Uhr
beim Berliner Frauenbund 1945 e.V. in der Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin-Schöneberg

Bitte melden Sie sich zu einem Termin Ihrer Wahl an: info@die-loewin.de

Weitere Infos unter: www.die-loewin.de/2014/start.html

Marina Matthies

4. Flucht und Flüchtlingspolitik – Ein Interview

Die Flucht nach Europa soll die Rettung sein. Doch der Weg über das Mittelmeer ist lebensgefährlich. Jedes Jahr ertrinken dort hunderte Menschen. Die jüngsten Schiffsunfälle vor der Insel Lampedusa haben die Situation von Flüchtlingen und auch Europas Grenzpolitik in den Blick gerückt. Wer ist verantwortlich für diese menschliche Katastrophe? Was kann die Politik tun? **Wir haben Franziska Vilmar von Amnesty International, Expertin für Asylpolitik und Asylrecht dazu befragt.**

Frau Vimar, gelten an Europas Grenzen keine Menschenrechte?

Dass dort Menschenrechte gelten, musste vor kurzem erst wieder durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bekräftigt werden. Dieser entschied, dass sogenannte „Push-Backs“, also das Zurückdrängen von Flüchtlingsbooten an den europäischen Außengrenzen, rechtswidrig sind. Migrantinnen und Migranten dürfen auf hoher See nicht zurückgewiesen und damit in Lebensgefahr gebracht werden. Dabei gehören die Menschenrechte zum Selbstverständnis Europas. Dies wird durch die zahlreichen Abkommen zwischen den europäischen Staaten zum Schutz der



Menschenrechte deutlich. Die Europäische Menschenrechtskonvention und die Charta der europäischen Grundrechte gewähren das Recht auf Asyl, ein besonders wichtiges Menschenrecht. Für verfolgte Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, ist es oft die einzige Chance, an einem anderen Ort in Sicherheit zu leben. Die europäischen Staaten sind also dazu verpflichtet, Asylsuchenden die Möglichkeit zu geben, einen Asylantrag zu stellen. Die europäische Grenzüberwachung steht also alles andere als im Einklang mit dem Selbstverständnis Europas. Sie dient dem Ziel, Europa wie eine Festung vor Immigration zu schützen.

Muss Europa geschützt werden?

Im Jahr 2012 sind die weltweiten Flüchtlingszahlen auf 45,2 Millionen gestiegen. Darunter befinden sich über 15 Millionen Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Etwa 330.000 Asylanträge sind innerhalb der Europäischen Union gestellt worden. An diesen Zahlen lässt sich leicht ablesen, wie wenige Flüchtlinge es nach Europa schaffen. Momentan ist es kaum möglich, auf rechtmäßigem Wege nach Europa zu gelangen. Flüchtlinge sind gezwungen, die lebensgefährliche Flucht über den Seeweg anzutreten, wobei sie oft in Seenot geraten. Bei den Schiffsunfällen vor der Insel Lampedusa handelt es sich nicht um Unglücke. Der Tod dieser Menschen wird als Teil der gewollten Abschottungs- und Abschreckungspolitik der Europäischen Union in Kauf genommen.

"Abschottungspolitik" – warum eigentlich?

Abschottungspolitik ist politisch gewollt. Flüchtlinge gelten hierzulande pauschal als Wirtschaftsflüchtlinge, die unseren Wohlstand angreifen. Das wird von Regierungen und Medien so propagiert. Dabei wird übersehen, in welcher verzweifelter Situation ein Mensch sein muss, der die lebensgefährliche Flucht über das Mittelmeer in Kauf nimmt, um seine Heimat zu verlassen. Flüchtlinge kommen nicht hierher, um unseren Wohlstand anzugreifen. Flüchtlinge aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, Eritrea und Somalia wollen an einem Ort leben, in dem ihr Leben nicht bedroht ist und an dem die sie keine Menschenrechtsverletzungen zu befürchten haben. Der Schutz des eigenen Lebens ist das Menschlichste was es gibt und daher trifft uns auch die menschrechtliche Pflicht, Flüchtlingen Schutz zu gewähren.

Was muss sich ändern?

Amnesty International fordert, dass die Europäische Union endlich umdenkt: Menschen, die in Europa Schutz suchen, brauchen Hilfe. Statt die Grenzen immer stärker zu überwachen, müssen die europäischen Mitgliedstaaten Flüchtlinge und Migranten ohne Zögern aus Seenot retten. Dazu müssen die Kapazitäten der Seenotrettung ausgebaut werden. Außerdem dürfen Flüchtlinge nicht kriminalisiert werden, wenn sie Europa betreten. Sie brauchen ein faires Asylverfahren und keine Haft. Das Resettlement-Programm in Deutschland und in allen europäischen Mitgliedstaaten muss deutlich ausgeweitet werden. Menschen, die nicht mehr in ihre Länder zurückkehren können, erhalten dadurch eine dauerhafte Lebensperspektive. Insgesamt kann und muss Europa mehr Flüchtlinge aufnehmen. Humanitäre Aufnahmeprogramme müssen vergrößert und Visaverfahren erleichtert werden. Auf diese Weise müssen Flüchtlinge sich nicht noch zusätzlichen tödlichen Gefahren auf dem Weg nach Europa aussetzen.



Können Sie etwas zur spezifischen Situation von Frauen sagen?

Die Situation von Frauen und Mädchen ist sehr besorgniserregend. Fluchtgründe sind Gewalterfahrungen, Diskriminierung, Zwangsverheiratung und Genitalverstümmelung. Anhand des aktuellen Amnesty International Berichts aus dem Flüchtlingscamp Za'tari in Jordanien wird die spezifische Situation von Frauen wieder deutlich: Frauen und Mädchen in Za'atari berichten, dass sie in ständiger Angst vor sexuellen Übergriffen leben. Einige erzählten, sie könnten aus Angst vor Belästigung nachts nicht alleine die unbeleuchteten Gemeinschaftstoiletten aufsuchen. Ärzte im Camp berichten von einer zunehmenden Zahl von Frauen, die Blaseninfektionen haben, weil sie über lange Zeit zu den Gemeinschaftstoiletten gehen. Andere berichteten, dass jordanische Männer im Lager auf "Brautschau" gehen. Die potentiellen Bräute sind meist jung und werden aufgrund ihres Flüchtlingsstatus als minderwertig angesehen. Jungen Frauen und Mädchen droht unter diesen Bedingungen Ausbeutung in der Ehe, die manchmal auch nur von vorübergehender Dauer ist.

Saskia Vrgoč

5. Veranstaltungen

Mittwoch, 20. November 2013, 17:00 Uhr

Was heißt eigentlich Erfolg? Selbstständigkeit von Frauen - Karrieremodell oder Gratwanderung?

Definieren Frauen unternehmerischen Erfolg anders? Mit Frauen aus Handwerk und Technik, Politik, Wissenschaft und Netzwerkerinnen will die Veranstaltung dem Erfolg von Frauen auf die Spur kommen. Gemeinsam wird nach dem Selbstverständnis von selbstständigen Frauen und ihren persönlichen Erfolgsfaktoren gefragt und werden ihre Karrierechancen und -hemmnisse in den Blick genommen. Einerseits sind Frauen längst ein Erfolgsfaktor für die Wirtschaft. Andererseits gilt es noch viele Steine für ein attraktives weibliches Unternehmertum aus dem Weg zu räumen.

Programm:

- Grußwort von Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen
- Impulsvortrag von Prof. Dr. Claudia Gather, Direktorin des Harriet Taylor Mill-Instituts der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR)
- Talkrunde mit selbstständigen Frauen aus Handwerk und Technik
- Netzwerk-Workshops
- Netzwerken bei einem kleinen Imbiss

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei

Ort: Weibewirtschaft eG, Anklamer Str. 38, Tagungsbereich 1. Hof, 2. Aufgang, 10115 Berlin

Anmeldung: Kompetenzzentrum für Berliner Handwerkerinnen 030.29 36 44 - 11,
info@frauenimhandwerk.de

Eine Gemeinschaftsveranstaltung des Kompetenzzentrums für Berliner Handwerkerinnen, Landesverband Berlin Unternehmerfrauen im Handwerk e.V. und der Handwerkskammer Berlin.



Mittwoch, 20. November 2013, 18:00 Uhr

Gleichstellung von Frauen und Männern in der Strukturfonds-Förderperiode 2014+

Renate Wielpütz, Mitglied des Berliner Begleitausschusses für die Strukturfonds, wird u.a. folgende Fragen behandeln und mit Euch/Ihnen diskutieren:

- Was sind (alte und neue) thematische Schwerpunkte der EU-Strukturfonds-Förderung und insbesondere des ESF in der Förderperiode 2014+?
- Welche Vorbereitungen wurden dazu bereits auf EU-Ebene getroffen, und welche Weichenstellungen gibt es auf Bundes- und Landesebene?
- Wie ist die Gender-Perspektive in die bisherige Planung und Programmierung integriert?
- Wie wird sichergestellt, dass Gleichstellung (Ziel) und der gleichstellungspolitische Doppelansatz (Gender Mainstreaming-Strategie und spezifische Aktionen) Eingang finden in die nächste Förderperiode)?
- Welche Bedeutung hat die Stärkung des Querschnittsziels „Chancengleichheit/Nichtdiskriminierung“ in der nächsten Förderperiode?

Ort: Berliner Frauenbund e.V., Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin

Donnerstag, 21. November 2013, 16:30 – 20:00 Uhr

Eltern 2.0 – Unternehmen im Dialog. Eine Fachveranstaltung für Personalverantwortliche

Sie finden die Einladung unter:

http://www.erfolgsfaktor-familie.de/data/downloads/termine/Unternehmen-im-Dialog_Einladung.pdf

Veranstalter : Wooga GmbH, KOBRA, berufundfamilie Service GmbH, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen des Landes Berlin

Ort: Wooga GmbH, Saarbrücker Straße 38, 10405 Berlin, 4.

Anmeldung: www.kobra-berlin.de

6. Auf den Nachttisch gelegt:

Die Zukunft ist schon da! – Was bringt die Zukunft?

Die technische Entwicklung schreitet voran, unser Leben verändert sich ständig, am stärksten ist uns diese Veränderung in den letzten Jahrzehnten durch die Einführung und Verbreitung des Internets deutlich geworden. Doch auch außerhalb unserer täglichen Erfahrungen verändern neue Technologien die Welt.





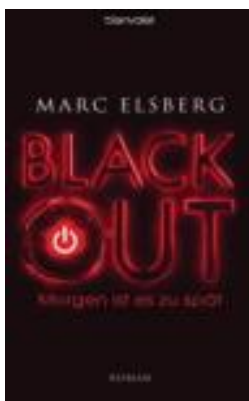
In ihrem Buch „**Arbeitsfrei – Eine Entdeckungsreise zu den Maschinen, die uns ersetzen**“ nehmen **Constanze Kurz und Frank Rieger** vom ChaosComputerClub ihre LeserInnen mit auf eine Besichtigungsreise, an Orte die sie gewöhnlich nicht aufsuchen können und mit denen sie häufig keine oder völlig veraltete Vorstellungen verbinden. Jeder weiß von Massentierhaltung, aber kaum jemand weiß, wie Kühe dazu gebracht werden, dass sie sich lieber von Robotern melken lassen. Wie das in etwa funktioniert, wie von anderen Robotern riesige Mähdrescher gebaut werden, die bis zu achtzig Tonnen Weizen pro Stunde ernten können, davon berichten Constanze Kurz und Frank Rieger in einer sehr gut lesbaren Sprache.

Sie berichten über ihre Beobachtungen ohne dabei zu werten. So führen sie durch die vollautomatische Mahlfabrik und zu menschenleeren Druckstraßen, in die Erdö Raffinerie und in die Hallen der Transportlogistiker. Während in deren Hallen schon heute fahrerlose Gabelstapler die Waren transportieren, steht das selbstfahrende Auto schon bereit. Ob künftig Autos und auch Lastwagen ohne Fahrer auf unseren Straßen unterwegs sein können, ist weniger eine Frage der technischen Realisierbarkeit als ein Akzeptanz- und Haftungsproblem.

Wohin Kurz und Rieger uns auch führen, überall übernehmen Maschinen die Arbeit der Menschen. Technologische Umbrüche haben immer wieder dazu geführt haben, dass Menschen ihre Arbeitsplätze verloren haben, ihre Qualifikationen nicht mehr benötigt wurden. Nicht nur in der Produktion auch im Management, in der Verwaltung und der Dienstleistung, überall werden Vorgänge und auch unser Denken automatisiert. Nicht nur beim Einsatz von Chirurgierobotern, Drohnen und fahrerlosen Autos stellt sich die Frage nach der Verantwortung, für die Folgen dessen, was Maschinen tun.

Während die technische Entwicklung schnell voran schreitet, scheinen Gesellschaft und Politik nicht darauf vorbereitet zu sein, wie mit den daraus resultierenden Veränderungen umzugehen ist. Das ist laut Kurz der Grund, warum sie diese Maschinenwelt beschrieben haben.

Kaum angeschnitten wird in dem Buch das Problem der Energieversorger, denn alle diese Maschinen benötigen Energie. Beschrieben wird am Beispiel des großen Kraftwerks Berlin-Mitte wie automatisiert die Steuerung des Strombedarfes für Millionen von Kunden abläuft, dass nur noch vier Mitarbeiter pro Schicht benötigt werden. Doch das ist der Stand der Technik der neunziger Jahre.



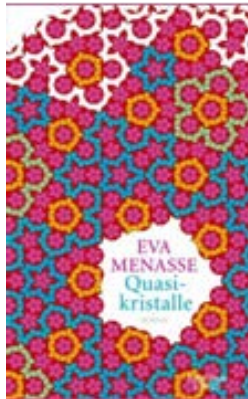
Wie fragil die Steuerung der Stromversorgung ist, darauf wird im Zeichen der Energiewende immer wieder hingewiesen, gerade wurde der Bau einer neuen Stromautobahn beschlossen. Auch hier schreitet die Technik voran, flächendeckend sollen in der EU die alten Stromzähler durch digitale Stromzähler (Smart Meter) ersetzt werden. In Italien und Schweden ist dies schon erfolgt. In seinem **Krimi „Blackout“** setzt der **Autor Marc Elsberg** bei diesem Entwicklungsstand an. Er beschreibt, wie unter anderem durch die Manipulation der digitalen Stromzähler in Italien und Schweden, die Stromnetze in Europa zusammenbrechen. Ein spannendes Buch, das nicht nur unserer existenzielle Abhängigkeit von der Energieversorgung deutlich macht sondern auch zugleich das Verständnis für die Komplexität des Systems fördert.



Marc Elsberg „Black out. Morgen ist es zu spät“, Blanvalet Taschenbuch, 799 S., 9,99€

Constanze Kurz, Frank Rieger „Arbeitsfrei – Eine Entdeckungsreise zu den Maschinen, die uns ersetzen“, Riemann Verlag, 286 S., geb. 17,99 €

Christa Fricke



Das Leben als Quasikristall

Mal ist Xane Molin 14 und scheut sich, einen Joint zu rauchen, mal ist sie Mitte 30 und Patientin in einer Kinderwunsch-Klinik. Die Autorin Eva Menasse zerlegt Xane Molins Biografie in 13 Kapiteln, ein jedes eine Kurzgeschichte. Sie zeigt sie als Mutter und Tochter, als Freundin, Mieterin und Patientin, als flüchtige Bekannte und treulose Ehefrau. Aus diesem Mosaik entwickelt sich eine umfassende Biografie –immer erzählt aus den Perspektiven der Anderen. Da ist ihr Vermieter, der sie misstrauisch beobachtet und eine Frettchen-Zucht auf dem Dachboden verheimlicht. Da ist der Überlebende eines Bürgerkriegs, der sich in sie verliebt, da ist die ungestüme Schwester der Jugendfreundin, die Xane nach Jahrzehnten plötzlich nicht mehr zu ertragen glaubt.

Eva Menasse erzählt mit Witz und Wiener Schmä, energisch, poetisch und bestürzend. Und sie schafft es sogar, eine aberwitzige Auschwitz-Exkursion ihrer Heldin furchtlos und subtil zu erzählen. Ein tolles Frauenbuch über einen ebenso geradlinigen wie gebrochenen, verschlungenen und unregelmäßigen Lebensweg. Der Spiegel eines Lebens – so wie es eben sein kann.

Britta Geithe

Eva Menasse: Quasikristalle, Kiepenheuer & Witsch, 2013, 432 S., 19,99 €



Afropolitan

London, Accra, New York und Kanada: Taiye Selasi erzählt die Geschichte einer kosmopolitischen Familie mit afrikanischen Wurzeln, die über die Kontinente verstreut lebt. Als der Vater plötzlich stirbt, in Ghana, kommt die ganze Familie wieder zusammen - und wagt einen neuen Beginn. Denn alle Familienmitglieder haben ihre eigenen Geschichten, schmerzhaft, geheimnisvolle, gewalttätige. Selasi erzählt diese vielen, ineinander verwobenen Leben kraftvoll und poetisch. Weil ihr der Begriff „kosmopolitisch“ zu unpräzise für Ihre Generation von afrikanischen Weltbürgern schien, schuf Selasi 2005 den Begriff „Afropolitan“: Zum Beispiel geboren in Ghana, aufgewachsen in Kanada, studiert in London. Was sie unter Heimat und Identität versteht, kann man in dem tollen Roman „Diese Dinge geschehen nicht einfach so“ erleben – im wahrsten Sinne des Wortes.

Britta Geithe

Taiye Selasi: Diese Dinge geschehen nicht einfach so, S. Fischer, 2013, 378 S., 21,99 €



Feministisches Magazin

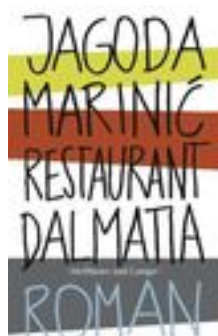


Diese Zeitschrift lässt sich nicht in Schubladen sortieren – und daher macht es jeden Monat aufs Neue Spaß, sie wieder zu lesen. Das österreichische Magazin namens „an.schläge“ wurde 1983 gegründet und ist – sehr bezeichnend – das einzige feministische Magazin der Donaurepublik. Ziel des Redaktionskollektivs ist die Sichtbarmachung verschiedener Lebensweisen von Frauen auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen. Was nach furchtbar trockener Queer-Theorie klingt, ist tatsächlich eine sprudelnde Quelle an Themen und Betrachtungsweisen. Etwa ein Text über die Menopause, der mit den Annahme aufräumt, der weibliche Körper verfüge nur über eine begrenzte Zahl an Eizellen. Oder ein Bericht über Beauty-Bloggerinnen, die von der Kosmetikindustrie zu begehrten Werbeträgerinnen gekürt werden. An Kiosken findet man „an.schläge“ selten. Wer diese Form der kritischen und unterhaltsamen Lektüre schätzt, sollte die Macherinnen unterstützen und das Heft abonnieren. Es lohnt sich – jeden Monat aufs Neue.

<http://anschlaege.at/feminismus/>

Britta Geithe

Jagoda Marinić, Restaurant Dalmatia



„Erinnerungen sind dein Leben, Mijo, dein Anker. Von da aus, wenn du festgebunden bist, kannst du ganz leicht treiben und ruhen. Sonst bist du immer wie auf dem offenen Meer. Kein Horizont in Sicht. Das hält die Seele nicht aus, Mijo.“

Deutschland erzähle keine Geschichten seiner Gastarbeiterinnen, sagt die Schriftstellerin Jagoda Marinić auf einer Lesung in Berlin. Das hinterlässt Lücken. Die Geschichten müssen erzählt werden, davon ist Jagoda Marinić überzeugt. In ihrem Roman „Restaurant Dalmatia“ erzählt sie die Geschichte Mija Marković und zugleich die der Menschen, die zu Mijas Leben gehören, von der Stadt Berlin, wo Mija im Wedding nah der Mauer aufgewachsen ist, und von einem Heimatland, das es seit dem Balkankrieg nicht mehr gibt. Und davon, diesen Punkt zu finden, wo man sich selbst verortet.

„Dite moje, di si mi bila?“ – „Wo warst du mir nur, mein Kind“, fragt Zora. Als Mija nach Jahren im Ausland in das Restaurant ihrer Patentante zurückkehrt, ist die Enge sofort wieder da. Liebevoll beschreibt Jagoda Marinić die Eigenarten des Kroatischen: „dieses seltsame Fragen, das das eigene Tun und Sein auch auf den anderen bezieht.“ „Im Kroatischen steht selten etwas für sich, ist einfach so, immer ist es dem Menschen, alles ist ein Dativ, alles auf der Welt ist für jemanden.“ Alles passiert einem und betrifft den anderen: Wo warst du mir? Jagoda Marinić erklärt sie sprachlich, die Distanzlosigkeit in der Familie, die selbstverständliche Einmischung der Nachbarn.

Ihre Hauptfigur Mija, eine junge Fotografin, Tochter kroatischer Gastarbeiter aus Berlin, lässt sie dieser Enge entfliehen – nach Kanada, mitten hinein in den Schmelztiegel Torontos. Nach ihrem Studium erlebt sie dort auch den Durchbruch als Künstlerin. Doch der Erfolg führt zur Krise und Mija



entschließt sich nachhause zu fahren. Nur wo ist dieser Ort? Ihre Rückkehr wird eine Reise in die Vergangenheit. Vom „Restaurant Dalmatia“ aus macht sie sich auf Spurensuche, die sie auch in die Heimat ihrer Eltern führt, nach Dalmatien.

Sie habe sich beim Schreiben gefragt, sagt Marinić, ob Mija auch in Deutschland die erfolgreiche Künstlerin hätte sein können? Oder wäre sie immer die Migrantin gewesen, die eben auch Kunst macht? Mija ist wütend, wenn sie sich an die devote Dankbarkeit ihrer Eltern erinnert, alles hätten sie Deutschland zu danken. Wut und Trauer, dass ihre Eltern jahrzehntelang in Deutschland geschuftet haben und doch immer Gäste geblieben sind. Für sie - Menschen wie die Restaurantbesitzerin des „Restaurant Dalmatia“, die als Zora Eingang in ihren Roman gefunden hat - habe sie dieses Buch geschrieben.

Saskia Vrgoč

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2013. Gebunden, 239 Seiten, 19,99 EUR

7. Impressum

Redaktionsteam:

Beate Bliedtner
Christa Fricke
Britta Geithe
Marianne Ludwig
Sabine Opderbeck
Saskia Vrgoč

Chefin vom Dienst dieser Ausgabe:

Marianne Ludwig

Layout dieser Ausgabe:

Beate Bliedtner

V.i.S.d.P. Marina Matthies, Berliner Frauenbund 1945 e.V. Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin, Tel.: 030. 218 39 34
Dieser Newsletter wird an alle Teilnehmerinnen der Fortbildung „Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung – Qualifikation für sozial, kulturelle und politische Leitungsaufgaben“ und interessierte Frauen versendet. Wenn Sie sich zum Newsletter äußern möchten, mailen Sie bitte an newsletter@die-loewin.de

